

Einleitung

Ludwig Wittgensteins *Logisch-Philosophische Abhandlung* ist Anfang der 1920er Jahre erschienen. Entsprechend der darin vertretenen These werden mit den Ausführungen der *Abhandlung* die philosophischen Probleme gelöst. Wittgenstein hielt sich in den nächsten eineinhalb Jahrzehnten vor allem in Österreich, ab 1929 zunehmend in England auf, bis er 1938 das Land endgültig verließ. Bekanntlich versuchte er nach den Ergebnissen der *Abhandlung* auch sein Leben neu zu gestalten, und zwar in einer Reihe von Versuchen, inklusive intensiver philosophischer Diskussionen der Folgen seiner publizierten Erkenntnisse.

Seine philosophische Arbeit bestand in dieser Zeitperiode zunächst aus einer Reihe von Versuchen, die *Abhandlung* zu positionieren: zu veröffentlichen (in einer deutschen, später in einer zweisprachigen Ausgabe) und zu erklären (dem Übersetzer, seinem Jugendfreund Paul Engelmann, den Philosophen Bertrand Russel und Moritz Schlick – erste Kontaktaufnahme mit Letzteren datiert auf 1924). Ab Ende der 1920er Jahre legte er wieder Notizhefte an, die den Fundus für seine geplanten Publikationen enthalten sollten, die ersten ab Februar 1929 mit dem Titel *Philosophische Bemerkungen* (in einer Reihe von durchnummerierten Heften I-XVII bzw. Ms 105-121). Heft V Ms 109 aus ca. 1930-1931 enthält bereits das Vorwort zur geplanten Publikation. Hier heißt es:

Die Kultur ist gleichsam eine große Organisation, die jedem, der zu ihr gehört, seinen Platz anweist, an dem er im Geist des Ganzen arbeiten kann. Zur Zeit der Unkultur aber zersplittern sich die Kräfte und die Kraft des Einzelnen wird durch entgegengesetzte Kräfte verbraucht. Ich sehe dem Strom der europäischen Zivilisation ohne Sympathie zu. Ich schreibe also eigentlich für Freunde, welche in Winkeln der Welt verstreut sind.

Die Notizbücher enthalten demnach die Splitter, die er für seine verstreuten Freunde bereithielt.

Als These kann angenommen werden, dass Wittgensteins kulturelle Interessen auch philosophisch signifikant waren. Erstens war hier ein Bereich, der mit anzeigt, was er als Konsequenz seiner mit den Formulierungen der *Logisch-Philosophischen Abhandlung* abgeschlossenen philosophischen Arbeit ansah. Und zweitens machte er in dieser Periode eine Wandlung durch. Was ihn interessierte, war nicht mehr die Sprache der Wissenschaft (also die Logik in der *Logisch-Philosophischen Abhandlung*) und nicht die Hochkultur (von Wien um 1900), sondern das Leben, Aspekte der zeitgenössischen und populären Kultur und die Alltagssprache.

In der Tagung *Die Zeit der Unkultur* am 14. und 15. Oktober 2021, deren Ergebnisse mit diesem Band gedruckt vorliegen, wurde anhand von Wittgensteins Versuchen aus dem kulturellen Kontext der 1920er und 1930er Jahre in Österreich das diskutiert, was für ihn relevant zu sein schien und ihm Impulse für seine denkerische Auseinandersetzung gab.¹

1 Die meisten Vorträge der Tagung sind auf dem Videokanal der Veranstalter online gestellt: Johann Dvořák <https://www.youtube.com/watch?v=7ZYfrbr2Zq8>, Herbert Hrachovec <https://www.youtube.com/watch?v=txEFJhWUHWQ>, Roland Innerhofer

Die These der Tagung war, dass die Zwischenkriegszeit „Zeit der Unkultur“ sei. Die Behauptung geht, wie das angeführte Zitat zeigt, auf Ludwig Wittgenstein zurück. Es handelt sich dabei aber nicht einfach um ein Zitat, sondern eben um eine These. In den einzelnen Präsentationen der Tagung wurde diskutiert, was hier mit Kultur gemeint ist. Ist es die Hochkultur eines besitzenden Bildungsbürgertums, die sich mit Komponisten, Musikern, Bildhauern, Architekten, Fotografen umgibt, Konzertabende organisiert, Skulpturen in Auftrag gibt und aus Ausstellungen ankauft, selbst künstlerisch – etwa als Malerin, Pianist, Designer oder Innenarchitektin – tätig ist, mäzenatorisch ins Kunstgeschehen eingreift? Oder ist es die Kultur, die sich außerhalb dieses Kreises verbreitet, und so anhand von Dokumenten, die aus dem Umfeld der Wittgensteins stammen, so gut wie unmöglich genau zu bestimmen ist? Skulptur der Zwischenkriegszeit war ja eben vor allem nicht Michael Drobil und Josef Müllner, stammt also vor allem nicht von Bildhauern aus dem Umfeld der Wittgensteins, sondern Fritz Wotruba und Anton Hanak – oder Lajos Kassák und Béni Ferenczy, um auch in Österreich lebende Migranten zu erwähnen. Nicht zu sprechen freilich von der Kunst, die

<https://www.youtube.com/watch?v=EDpmJ4snyQ4>, Károly Kókai <https://www.youtube.com/watch?v=xIaK6eo6bZg>, Isabel Langkabel und Konrad Bucher https://www.youtube.com/watch?v=qj2rr-3yD_0, Alfred Pfoser <https://www.youtube.com/watch?v=yWJetClSOIQ>, Alois Pichler <https://www.youtube.com/watch?v=dXN0Wz3hvPg>, Ursula Prokop <https://www.youtube.com/watch?v=ZuMuTdELM3k>, Alfred Schmidt <https://www.youtube.com/watch?v=8Qwj4I4vPvE>, Ilse Somavilla <https://www.youtube.com/watch?v=lQOEn0YpZKE>, Friedrich Stadler <https://www.youtube.com/watch?v=bR0cj7UzYWA> abgerufen am 14.4.2022.

nicht in Österreich entstand, aber in Österreich ausgestellt und somit zugänglich war.

Es ist dabei nicht unwesentlich, wo, in welchem Umfeld die philosophischen Gedanken Wittgensteins formuliert und niedergeschrieben, in welchem Umfeld seine Gedanken diskutiert wurden. Dies erfolgte vielfach in spezifischen Settings, in der Isolation im niederösterreichischen Otterthal und im norwegischen Skjolden, in Briefen an seine Freunde, oder in den Salons seiner Familie, wo bekanntlich auch die erste Begegnung mit dem Philosophieprofessor der Universität Wien, der zentralen Figur des sogenannten Schlick-Zirkels, Moritz Schlick, stattfand. Einen optischen Eindruck von dieser Salonkultur vermittelt eine Fotoaufnahme Ende der 1920er / Anfang der 1930er Jahre.² Abgebildet sind Marguerite Respinger, Margaret Stonborough, Karl Foltanek, Talla Sjögren, Ludwig Wittgenstein, Georg Schönborn-Buchheim und Arvid Sjögren, ein Freundeskreis, der sich bei Margaret zum Kaffee trifft. Bildzitate wie diese sind zumindest so aussagekräftig wie die zitierte Textstelle aus dem Manuskript 109. Beide vermitteln ganz direkt und unmittelbar das, worauf jede seriöse wissenschaftliche Diskussion basieren sollte: die empirischen Tatsachen.

In den einzelnen Beiträgen dieses Bandes scheint es für Wittgenstein um zwei Punkte zu gehen, um eine Kulturkritik erstens und um eine philosophische Kultur zweitens. Und das ist genau das, was hier von Interesse ist: Was hat die philosophische Kultur der Zwischenkriegszeit mit Unkultur zu tun?

² Abgebildet am Umschlag dieses Bandes. Quelle der Aufnahme: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wittgenstein_with_friends_drinking_coffee.jpg abgerufen am 14.4.2022.

Die Tagung stand in einer Reihe von Veranstaltungen, die vom Institut für Wissenschaft und Kunst unter dem Übertitel *Das kulturelle Umfeld des Wiener Kreises* organisiert wurde. Es geht um das schwierige Unterfangen, das kulturelle Umfeld einer heterogenen philosophischen Schule schrittweise zu erforschen.³ Da Ludwig Wittgenstein in enger Beziehung zu diesem Kreis stand, nicht zuletzt kulturell nennbare Affinitäten und Animositäten das Verhältnis zwischen Wittgenstein einerseits und den Mitgliedern des Wiener Kreises andererseits bestimmten, war eine Frage der Tagung und ist eine Frage dieses Bandes, wie weit eine Diskussion der zeitgenössischen Unkultur erhellend zum Fragenkomplex beiträgt.

Der aktuelle Anlass der Tagung war 100 Jahre Erscheinen der *Logisch-philosophischen Abhandlung*. Was bewegte Ludwig Wittgenstein nach dem mit der *Logisch-philosophischen Abhandlung* angekündigten Abschluss seiner philosophischen Tätigkeit dazu, dass dieser Abschluss lediglich ein vorläufiger war? Was hat das mit dem österreichischen Umfeld der Zwischenkriegszeit zu tun?

Der Dank des Herausgebers gilt den Autoren, die sich bereit erklärten, die Veranstaltung aktiv mitzugestalten sowie den Zuhörern für ihre Diskussionsbeiträge, die die Autoren in die Schriftversion ihrer Vorträge einarbeiten konnten. Das Ziel ist ja in den gemeinsamen Diskussionen etwas zusammen zu erarbeiten, zur Klärung eines dunklen Satzes bezogen auf die Zeit der Unkultur – und zwar sowohl mit als auch ohne Anführungszeichen – beizutragen.

3 Bisher erschienen sind Károly Kókai Hrsg., *Robert Musil und die wissenschaftliche Weltanschauung*, Wien, NoPress, 2017 und Angelika Schnell und Károly Kókai Hrsg., *Bauhaus und Wiener Kreis*, Wien, NoPress, 2022.

